

der Nr. W. IV. 900/4. 16. R. R. H.

Betr.: Festsetzung eines Höchstpreises für Milch.
Die Verordnung vom 12. Februar d. Js., betr. Milch-
versorgung und Festsetzung eines Höchstpreises für Milch —
IIIb 2701/677 — wird zu Ziffer II 5 dahin abgeändert:
Die Verordnung gilt bis auf Weiteres.
Frankfurt a. M., den 9. Mai 1916.
Stellw. Generalkommando.
18. Armee-Korps.
Der kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Abt. IIIb. Tgb.-Nr. 8893/2391.

Die Geschäftsräume der Inspektion der Kriegsgefangenenlager 18. A.-K., Frankfurt a. M., werden vom 18. Mai 1916 ab getrennt. Die Abteilungen IV, IVa, IVb, IVc (Kriegsgefangenen-Arbeiter-Angelegenheiten) befinden sich dann **Bahnhofplatz 12 II.**

Die Besuchsstunden dieser Abteilungen sind nur vormittags von 9—11 Uhr, nachmittags von 4—6 Uhr. Samstagnachmittag fallen die Besuchsstunden aus.

Die Abteilungen I, IIa, IIb, IIc, IId verbleiben im **Kettenhofweg 22a.**

Die Fernsprech-Rufnummern für alle Abteilungen sind vom gleichen Tage an: für Ortsgespräche Amt Hanja 9150, für Ferngespräche Amt Hanja 9155.
Frankfurt a. M., im Mai 1916.

Inspektion der Kriegsgefangenenlager.
18. Armee-Korps.

Veröffentlicht.

Limburg, den 15. Mai 1916.
2. 1235.

Der Landrat.

Betr.: Bereitstellung von Futter für Mastschweine.

Die Verhandlungen der Landwirtschaftskammer mit der preussischen Staatsregierung, betr. die Schaffung einer Mastorganisation für den Regierungsbezirk Wiesbaden, sind so weit abgeschlossen, daß die Futterlieferungen in den nächsten Tagen beginnen können. Für je 5 Zentner Futter ist ein festes Mastschwein von 200—220 Pfund Lebendgewicht abzuliefern. Die Verträge der Mäster werden mit dem zuständigen Kreis-Ausschuß abgeschlossen. Die Zahl der zur Mast eingelegten Schweine ist auf dem Bürgermeisteramt anzumelden. Die Vertragschweine unterliegen nicht der Verfügung des Viehhandelsverbandes. Für die bis spätestens 15. Oktober d. Js. abzuliefernden Tiere wird der durch Verordnung vom 14. Februar d. Js. festgesetzte Höchstpreis (frei nächste Verladung) bezahlt.

Das Futter (Mais- und Getreidestroh) wird zum vorläufigen Vorzugspreis von 16—18 M. für den Zentner geliefert werden können. Mit der Ablieferung der fetten Schweine kann schon in den nächsten Wochen begonnen werden.

Die näheren Bedingungen werden in den Kreisblättern noch bekanntgegeben.

Wir empfehlen, auch bereits angelegte oder halb-fette Schweine anzumelden, damit die Ablieferung der fetten Schweine möglichst früh einsehen kann. Diese Tiere verbrauchen auch nicht mehr die vertragmäßige Futtermenge, so daß der Rest für die einzulegenden Ferkel (für die die vertragliche Futtermenge vielleicht etwas knapp werden dürfte) mitterwandelt werden kann. Die Zuteilung des Futters erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer in den Gemeinden bekanntzugeben, und mir bis zum 22. d. Mts. mitzuteilen, wieviel Landwirte sich bei Ihnen angemeldet haben. Die Zahl der Schweine ist anzugeben.

Die Verträge werden später abgeschlossen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

über Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtchweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (R. G. Bl. S. 99) und des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Preisverordnungen vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 807) sowie der ergangenen Ausführungsbestimmungen, wird hiermit mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

§ 1. Der Höchstpreis für frisches (rohes) Schweinefleisch darf für das Pfund nicht übersteigen:

1. Lenden und Schnitzel ohne Knochen	2,40 M.
2. Rückenstücke (Rücken, Mittelstück, Roteletts, Lendenstück)	2,20 "
3. Vorderhälften	1,80 "
4. Bauch ohne Wamme	1,50 "
5. Haxel mit Füßen	0,90 "
6. Frisches rohes Fett	2,00 "
Für zubereitetes Fleisch, gepökeltes und geräuchertes Schweinefleisch, für gealzenes und geräuchertes Speck, für ausgelassenes Schweinefett und für Wurstwaren darf der Höchstpreis für das Pfund nicht übersteigen:	
1. Solberfleisch	2,30 M.
2. Solberfleisch, geflocht	2,40 "
3. geräucherter Knochenhaken	2,40 "
4. geräucherter Schinken (ohne Knochen, Rollschinken)	2,80 "
5. Schinken im Querschnitt	3,20 "
6. Rackschinken	3,00 "
7. Dörrfleisch	2,20 "
8. gealzenes Speck	2,20 "
9. geräucherter Speck	2,40 "
10. ausgelassenes Fett (Schmalz)	2,50 "
11. Leber- und Blutwurst aller Art	1,50 "
12. Leber- und Blutwurst aller Art geräuchert	1,70 "
13. Fleischwurst	1,80 "
14. Preßlopf oder Schwartenmagen	1,90 "
15. Preßlopf oder Schwartenmagen, geräuchert	2,20 "
16. Bratwurst oder Füllsel	2,10 "
17. Cervelatwurst	2,80 "
18. Wurstfett	1,50 "

§ 2. $\frac{1}{2}$ des Schweins ist zu Wurst zu verarbeiten, und zwar insbesondere die Schinken, Rackschinken, Lappchen, Rinnbäcken und das Gewebe. $\frac{1}{2}$ des Schweins sind in frischem Zustande zu verkaufen.

§ 3. Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinst- und Tauerware darf nur unter Einhaltung folgender Bedingungen verkauft werden: Es muß der Name des Herstellers, des Herstellers, oder seiner eingetragenen Marke durch Plomben, Marken oder Ursprungszeugnis an der Einzelware bis zu ihrem Vollverkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Herstellungsart, Menge und Verkaufspreis nachzuweisen, sowie den in Aussicht genommenen Verkaufspreis anzugeben. In diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er von dem Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkauf begonnen werden.

§ 4. Andere als die obengenannten Wurstwaren dürfen nicht hergestellt werden.

§ 5. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

§ 6. Wer den Bestimmungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 13. Mai 1916.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Limburg.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Die Mehrgewichte sind besonders auf die Bekanntmachung hinzuweisen. Bei etwaigen Ueberschreitungen der Höchstpreise seitens der Verkäufer ist der Staatsanwaltschaft wie auch mir sofort Anzeige zu erstatten, damit Verhaftung und Schließung des Geschäftsbetriebs erfolgen kann.

Limburg, den 18. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Firma A. Strauß in Frankfurt a. M. ist beauftragt, für die Heeresverwaltung Heu und Stroh aufzukaufen. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, den Verkauf in jeder Weise zu unterstützen und die Landwirte darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Höchstpreis für Heu und Stroh bei den guten Ernteausichten voraussichtlich herabgesetzt werden wird. Es kann den Landwirten daher nur dringend empfohlen werden, alle nicht unbedingt benötigten Heu- und Strohvorräte sofort für die Heeresverwaltung abzugeben.

Der Kreis Limburg hat infolge Anordnung des Ministers 3042 Zentner Heu und 25454 Zentner Stroh für die Heeresverwaltung aufzubringen. Sollten diese Mengen im Wege des freihändigen Aufkaufs wider Erwarten nicht aufgebracht werden, so wird die Heeresverwaltung gezwungen sein, die Heu- und Strohvorräte der Landwirte zu beschlagnahmen.

bracht werden, so müßte zur Enteignung geschritten werden, wobei ein bedeutend niedrigerer Preis gezahlt wird.

Ich ersuche, mir bestimmt bis zum 25. d. Mts. anzuzeigen, wieviel Heu und Stroh aus Ihrer Gemeinde nach dem 19. d. Mts. an die Heeresverwaltung geliefert werden soll, bezw. zur Lieferung bereitstehen.

Limburg, den 18. Mai 1916.

A. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Warnung vor Salatölserjäh.

Dem Kreis-Ausschuß für Heu und Stroh sind teils von den Fabrikanten selbst, teils auf Anfordern verschiedener jezt in den Handel gebrachte „Salatölserjähpräparate“ zur Begutachtung zugegangen. Der Kreis-Ausschuß hat nach der Prüfung und Analyse dieser Produkte das Ergebnis folgende Gesundheitsamt und andere sachverständige Stellen mitgeteilt. Die Analysen ergaben durchgehend bei allen Präparaten einen Wassergehalt von 98 bis 99 Prozent, der zum gelbem Teerfarbstoff künstlich gelb gefärbt ist und aus einem zumest aus Caragheenumol unter Zusatz von Gewürzen hergestellten Pflanzenschleim von starker Konsistenz besteht. Solche Zubereitungen besitzen keinen Nährwert und können keinesfalls als Ersatz für Salatöl in ihrer spezifischen Wirkung angesehen werden. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß derartige Präparate gesundheitsschädlich wirken können, wenn sie in größeren Mengen genossen werden. Sehr zu bedauern ist, daß diese Präparate auch von gewissen heilkundlichen Standpunkten aufgeführt zu sein behaupten. Jeder wird von den Erzeugern für diese in der Hauptsache aus Wasser hergestellten Präparate ein Preis von etwa 1.50 M. Markt, oft noch darüber gefordert, der nur zu deutlich selbsttätigen Zwecken dieser Firmen erkennen läßt, auch wenn sie ihre Briefe mit „treudeutschem Gruß“ unterzeichnen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Sachäfte und Verbraucher in ihren Gemeinden entsprechend zu warnen.

Die Herstellung sowie der Verkauf von derartigen minderwertigen Ersatzmitteln kann nach § 10 des Nahrungs-mittelgesetzes vom 14. Mai 1879 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden. Auch würde dem Verkäufer auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915, betr. die Festhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel das Recht zum Handelsbetrieb entzogen werden können.

Limburg, den 11. Mai 1916.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Nichtbeachtung verschiedener, älterer Bestimmungen in Bezug auf den Geschäftsverkehr erschweren denselben ungewollt; ich erinnere daher an folgendes:

1. Die in meinen Verfügungen gesetzten Termine müssen stets pünktlich eingehalten werden. Falls die Termine aus irgend einem Grunde nicht eingehalten werden können, unter Angabe der Hinderungsgründe um Fristverlängerung nachzusuchen.

2. Sofern es sich nicht um formularmäßige Berichte (Verzeichnisse, Uebersichten, Nachweisungen und dergleichen) handelt, darf keine Sache ohne Aufschreiben eingereicht werden.

3. Sind einer Vorlage Anlagen oder Geldwerte (Billets oder Stempelmarken) beigelegt, so ist die Anzahl und nähere Bezeichnung der Anlagen im Eingange des Berichtes anzugeben.

4. Wird aus Anlaß einer vorausgegangenen Verfügung berichtet, so muß die veranlassende Verfügung nach Datum und Aktenzeichen oder auch Kreisblatt-Nummern unter Angabe des Betreffs im Berichte erwähnt werden.

5. U. u. R. (d. h. Urchriftlich unter Rückgabe) abgeschickte Schreiben sind stets wieder hierher zurückzusenden.

6. Die Schreibweise soll kurz und klar sein. Unschärfliche Fremdwörter und veraltete Ranzleiausdrücke sind zu vermeiden.

7. Amtliche Verhandlungen dürfen niemals an Privatpersonen ausgehändigt werden. Handelt es sich um ausnahmsweise Uebermittlung von Berichten an Behörden oder Privatpersonen, so müssen diese Verhandlungen stets protokolliert und richtig adressiert übergeben werden; der Bericht ist zur Beförderung von Allen die Post zu benutzen.

Ich erwarte, daß diese einschlägigen Grundregeln für den dienstlichen Geschäftsverkehr nimmermehr allseits gewissenhaft beachtet werden. Auf die Verfügung vom 20. 3. 16., betr. Sparfameit im Papierverbrauch (Kreisblatt Nr. 104 vom 1916) weise ich bei dieser Gelegenheit nochmals besonders hin.

Limburg, den 10. Mai 1916.

Der Landrat.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

35)

(Nachdruck verboten.)

Juanita sah sie erstaunt fragend an.

„Was sagst du da, Tina? Dein Brief — ein Brief an Gerd — ja — hast du denn an ihn geschrieben?“

Tina sah plötzlich aus wie ein ertappter Sünder und klopfte sich auf den Mund.

„Ach Gott — da hab ich mich nun richtig verplappert. Na — dann hilft es nichts. Und du wirst ja auch nicht böse sein, wenn ich dir nun alles sage, Ritzen. Also siehst du — wie der Herr Gerd damals fortging, da war er doch so sehr bange um dich. Er hatte doch an sich selbst erfahren, wie es einem Kinde bei seiner Stiefmutter gehen kann. Er hatte ja auch keine Seele, die ihn lieb hatte, wo doch seine eigene Mutter so sehr gütlich zu ihm gewesen war. Na siehst du, und da hat er gedacht, dir geht es auch so und deshalb hat er mich zu dir gebracht und ich habe ihm dann versprochen müssen, ihm immer mal zu schreiben, wie es dir geht, wie du dich in alles schidst und ob dir auch nichts Schlimmes geschieht.“

Juanita stützte den Kopf in die Hand und bedeckte ihre Augen, als blende sie zu helles Licht.

„Das hat er gewollt — so hat er sich um mich geforgt — um mich, das fremde Kind,“ fragte sie leise.

„Na ja doch, du warst ihm in deiner Not schnell genug fest ans Herz gewachsen. Er hatte dich sehr lieb, und es ist ihm sehr nahe gegangen, daß er dich allein lassen mußte. Am liebsten hätte er dich mitgenommen, aber wo soll man so'n junger Mensch mit so'nem kleinen Mädchen hin? Das ging ja gar nicht.“

Die junge Frau strich sich mit bedender Hand das Haar aus der Stirn.

„Und da hast du ihm dann auch wirklich geschrieben?“

„Aber ja, Ritzen, ich habe es ihm doch geschrieben. Oft ist es ja nicht geschehen, denn mit dem Schreiben, da hapert es bei mir. Aber immer, wenn was besonderes war, dann hab' ich ihm geschrieben. Wie du am Scharlach

krank lagst, wie du konfirmiert wurdest und wie du dir damals beim Tennisspielen mit Toff — wollte sagen dem gnädigen Herrn — den Fuß verrenkt hattest. Auch wie du mal am Weihnachtsabend so schrecklich geweint hast, weil dich niemand lieb hatte, und all so was hab ich ihm geschrieben.“

„Aber, wie wußtest du denn, daß er deine Briefe erhielt, wo hast du sie denn hingeschickt?“

Tina sah sich ängstlich um, als fürchte sie, daß ein Lauscher in der Nähe sein könnte.

„Ja, Ritzen, die habe ich immer nach seiner Tante Horst hingeschickt, du weißt, die Frau vom Buchhändler Horst in der Vestingstraße. Das ist die Schwester von Herrn Gerts seliger Mutter. Und die hat ihm dann die Briefe immer nachgeschickt. Ein paarmal hab ich die Frau Horst getroffen — sie ist eine sehr liebe und seine Dame, just wie Herr Gerts seliger Mutter — ja — und da hat sie sehr freundlich mit mir gesprochen. Tina, hat sie gesagt, mein Neffe hat all Ihre Briefe bekommen und er läßt Sie schön grüßen und Ihnen herzlich danken, und Sie sollen ihm nur weiter von allem schreiben, was Juanita Trebin betrifft. — Ja, ja, Ritzen, so hat sie zu mir gesagt. Aber nach deiner Hochzeit habe ich sie nicht mehr getroffen und ich weiß nun auch nicht, ob Herr Gerd den letzten Brief von mir gekriegt hat, den ich gleich nach deiner Verlobung schrieb. Daß du nun schon lange mit deinem Bruder Toff verheiratet bist, wird er ja wohl von seiner Tante Horst oder von seinem Vater erfahren haben. Na — einen schönen Schrecken wird er da wohl gekriegt haben, denn er kennt seinen Bruder ganz genau. Aber ich will nun man nichts weiter sagen gegen den gnädigen Herrn — es hilft ja doch nichts mehr.“

Juanita seufzte tief auf.

„Wie seltsam das ist, Tina! Da hat sich all die Jahre ein Mensch um mich gekümmert — und ich habe nichts davon gewußt. Und du hast ihm geschrieben damals nach meiner Verlobung, daß er kommen und helfen sollte?“

Tina nickte.

„Na ja doch, Ritzen, ich war doch so in Angst um dich. Und wenn er den Brief zur Zeit gekriegt hätte, dann wäre

er doch wohl gekommen — und dann wäre wohl manches anders geworden, was nun nicht mehr zu ändern ist.“

Die junge Frau preßte die Hände zusammen.

„Ja, ja, Tina — aber — nun ist es zu spät — zu spät!“

Tina strich energisch glättend über ihre Schürze.

„Herr Gott — wenn ich dir doch damals gleich ich dir Augen aufgemacht hätte. Ich hab mir jetzt schon manchmal gesagt, daß es besser gewesen wäre. Aber du warst so glücklich damals — und ich dachte doch, wenn der Toff so Frau kriegt, wie dich, dann muß er ja wohl gut mit ihr sein. Aber nein — nein — er ist eben der Alte geblieben.“

Juanita stützte den Kopf in die Hand.

„Sag mal, Tina — warum verheiraten eigentlich Horst nicht mit meinem Manne und seinen Eltern?“

Die alte Dienerin machte ein unbegreifliches Gesicht.

„Ach Ritzen, das sind alte traurige Geschichten, da sollst du dir das Leben nicht auch noch schwer machen.“

„Aber das sage mir wenigstens, warum Gerd damals wieder nach Hause gekommen ist.“

Tina strich unschlüssig am Saum ihrer Schürze entlang.

„Ja siehst du, Ritzen, das hängt eben auch mit den alten Geschichten zusammen.“

„So sag mir doch, was das für eine Geschichte ist.“

„Ach, darüber spreche ich nun mal nicht gern, es ist nicht gut.“

„Auch zu mir nicht, Ritzen? Hast du denn kein Vertrauen zu mir?“

„Ja doch, ja doch, Ritzen! Na — schließlich bist du ja nun alt genug, um das zu verstehen. Also siehst du — der Herr Gerd und seine Stiefmutter, die haben seine guten Taten gesonnen. Er hat sie rechtchaffen geliebt und sie ihn auch.“

„Aber warum, Tina?“

„Na ja — das will ich dir nun mal sagen, da geht's zu keinem Menschen davon sprechen.“

„Rein, gewiß nicht.“

„Aber also — aber warte, erst will ich mal sehen, ob keiner von den Leuten hier herinhorcht.“

(Fortsetzung folgt)

Neue österr.-ung. Erfolge in Südtirol.

Der westliche Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Schwere von Lens wurden Sandgranatentöpfe fort-

Frei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abge- schlagen. Der Feind ist in dem über- schrittenen Gelände schwere Verluste. Es handelte sich diesmal um eine französische Division, die aus französischen und farbigen Franzosen gemischt ist. Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Versuch, südwestlich des Reichsaderkopfes zu durchbrechen, scheiterte vollkommen. Oberste Heeresleitung.

Der Ausgang des Kampfes bei Verdun entscheidend für den Krieg.

Lugano, 18. Mai. Ein von der Zensur stark gelöstes Elementarbuch, das voll verlässlicher Angaben, Drohungen und Warnungen ist, beschuldigt das Oberkommando bei Verdun, es habe Untergetanen, die nur erteilten Befehlen zu gehorchen, zu Sündenböden für die eigenen unvernünftigen Fehler gestempelt. Der Ausgang des Kampfes bei Verdun sei entscheidend für den Krieg. Trotz des Notstandes sei Deutschlands Kraft noch so groß, daß seine langsame Aufreibung länger dauern dürfte, als Frankreich ertragen könnte. Senator Humbert ruft im „Journal“ perwiewelt nach einer Verhinderung der Artillerie, um bei Verdun ein Unheil abzu-

10 000 Trübsberger und Deserteure in Frankreich.

Kopenhagen, 19. Mai. Die Redaktion eines radikalen Blattes hat sich kürzlich durch Veröffentlichung eines Artikels über die Mobilisation des Heeresdienstes in Frankreich bis Ende März dieses Jahres annähernd 10 000 Mann in Frankreich dem Heeresdienst entzogen. Son dieser Zahl ist etwa der zehnte Teil in London. Die übrigen sind teils vor den Einberufungen, teils von der Front aus desertiert. Die übrigen haben der Einberufung keine Folge geleistet und halten sich außerhalb Frankreichs, meist in Marokko, auf. Davon sind etwa 26 000 Mann noch nicht 20 Jahre alt. Die Regierung trägt sich seit länger Zeit mit der Absicht, sich durch ein neues Gesetz zur Verhinderung der Desertion zu veranlassen. Dieser Plan scheiterte an dem Widerstand einiger Minister. Diese Liste der Aufstellungen des Kriegsministeriums wurde durch den französischen Senat entworfen, der die daraus geschöpften Angaben in der betreffenden Zeitung fand. Die Aufstellung wurde von dem Senat zurückgewiesen, und die Veröffentlichung wurde streng verboten. Nach Ansicht der Militärs hat von allen Kriegführenden das italienische Heer die meisten Deserteure.

Die Engländer sind „frank vor Ungeduld“.

Kopenhagen, 18. Mai. Wie ein Londoner Telegramm an die „Berlingske Tidende“ mitteilt, schreibt die Times heute u. a.: „Natürlich wirkt im Verhältnis zu den tapferen Verhalten der Franzosen an der Verdun-Front die positive Auftreten ihrer Verbündeten unbefriedigend und in ihren Kreisen Ungeduld. Auch wir Engländer haben aus diesem Gefühl nicht entledigen. Wir sind gerade- hin vor Ungeduld, weil wir nicht wissen, was unsere Heere in Frankreich eigentlich ausrichten. Aber wir wissen uns wohl bewußt, daß wir einen Feind in den Schanzen, ausgebaut mit den furchterlichsten Hindernissen und versehen mit glänzenden Waffen, zu bekämpfen haben. Deshalb dürfen wir nicht früher offensiv vorgehen, bis wir eine Gelegenheit erreicht haben, die uns den Sieg sichert. Uebrigens erreichen wir mit unserer Position die Befreiung von 40 deutschen Divisionen.“

Son den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Ostlich von Kraschin wurde ein feindlicher Flugzeug abgeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird ver-

lautet, 18. Mai 1916:

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 18. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird ver-

lautet, 18. Mai 1916:

An der Küstenländischen und Rätischer Front war die

Artillerietätigkeit meist durch Bodennebel behindert. Süd-

westlich von Montebelluna wurde ein Versuch der Italiener, ihre un-

gunstige Stellung bei Bagnin wieder zu gewinnen, ab-

gewiesen. Im Col di Lana-Gebiet scheiterten wiederholte

italienische Angriffe.

In Südtirol nahmen unsere Truppen im Angriff

gegen die Alpe und Vain-Tal (Alpe und Vain-Tal) den

Weg zum Moggio in Besitz, bemächtigten sich nach

Überwindung des Piantales, südöstlich Plache (Piazza) der

Alpe Bella und schlugen südlich von Moscheri auf der

Alpe Torta mehrere feindliche Angriffe ab. Der gestrige

Kampf brachte über 900 weitere Gefangene, darunter 12 Offi-

zieren und eine Scute von 16 Geschützen und 18 Maschinen-

gewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabs vom 16.

und 17. d. Mts. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen

wären „schwerlich“ und „ungeheuer“ gewesen. Diese Angaben,

daß der Einbruch des Rückzugs abschwächen sollten, sind frei-

erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen,

wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind

nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei aller Wertung

des Blutes jedes einzelnen unserer Braven erklären, daß

unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie,

des mächtigen Schusses unserer Artilleriewirkung und der

Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Auf italienischem Gebiet.

Die österreichisch-ungarischen Truppen sind von der Aus-

gangsstellung aus gerechnet, schon bis zu 7 Kilometer tief vor-

gedrungen, teilweise befinden sich die siegreichen verbündeten

Truppen schon auf italienischem Gebiet und an anderen

Stellen nähern sie sich der Reichsgrenze. Um die Kämpfe

richtig bewerten zu können, muß man berücksichtigen, daß sie

im Berggelände abspielten, wo die Steigungen häufig

bis zu 1000 Meter auf 1 Kilometer betragen. Dabei sind

die Berge häufig mit Neuschnee bedeckt und auch beim weiteren

Vordringen werden die Geländeschwierigkeiten zunächst nicht

geringer. Außerdem verfügen die Italiener noch über zahl-

reiche intakte Reserven, so daß es verfehlt wäre, auf ein

raides Vordrängen zu rechnen; immerhin können wir

aber erwarten und hoffen, daß auch die weiteren Kämpfe

für unsere Verbündeten erfolgreich sein werden.

Italienischer Trostversuch.

Lugano, 18. Mai. (Zem. Krlst.) Die österreichische

Offensive in Südtirol wird von den italienischen Kritikern

wiederholt mit der Schlacht bei Verdun verglichen. „Corriere

della Sera“ erkennt an, daß die Offensive mit gewaltiger

Artillerie und einem bedeutenden Aufgebot von Infanterie

geschah. Doch liegt kein Grund zur Besorgnis vor. Viel-

mehr zeige die Erfahrung, zuletzt die von Verdun, daß der-

artige Offensiven mit ihrer Dauer an Kraft erlahmen,

weil die Truppen ihre Kräfte verlieren und die Geschütze sich

abnutzen. Die österreichisch-ungarische Offensive habe wohl

nicht ihre volle Entfaltung erreicht. Doch seien die

Aussichten beruhigend, da der erste heftige Vorstoß nur einige

Vorstöße eingebracht habe, ohne die starkbesetzten Haupt-

stellungen anzugreifen.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. (W. I. B. Amtlich.)

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird ver-

lautet, 18. Mai 1916:

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Friedensströmungen in England.

Kopenhagen 18. Mai. In London wurde eine ge-

schlossene Versammlung von Persönlichkeiten aus Regierungs-

und politischen Kreisen abgehalten, die sich mit der Frage

befaßte, wie der Friede herbeigeführt sei und ob es im

Interesse Englands liege, dazu die Initiative zu ergreifen.

Da sich in hohem Ansehen stehende politische Persönlichkeiten

für das Zustandekommen der Versammlung eingesetzt hatten,

war es der Regierung unmöglich gewesen, sie zu verhindern.

Auf Veranlassung der Regierung wurde die Versammlung

aber durch ein scharfes Polizeiaufgebot von mehreren Zeh-

nthausen überwacht, die über den Gang der Verhandlungen

Bericht zu erstatten hatten. Die Presse war nicht zugelassen.

Ueber die Verhandlungen selbst, die vier Stunden dau-

erten, und in der zwölf Redner zu Worte kamen, äußerten

sich mehrere Teilnehmer. Die Versammlung stellte sich auf

den Standpunkt, daß England schon im Interesse seiner Ver-

bündeten annehmbare Friedensvorschläge nicht ablehnen dürfe.

Alsquiths Äußerungen in dieser Hinsicht seien ganz unklar

gewesen und hätten in politischen Kreisen Frankreichs die

Meinung aufkommen lassen, daß England ohne Rücksicht

auf die Interessen seiner Verbündeten Ziele verfolge, die

mit dem Wesen eines Bündnisses nicht zu vereinbaren seien.

Auf diesen Anschauungen fühlen auch die in Frankreich laut

gewordenen Vorwürfe, daß Frankreich in diesem Krieg un-

verhältnismäßig größere Lasten zu tragen habe als Eng-

land. Einer der Redner suchte sogar den Nachweis zu führen,

daß Englands Untergang bewiesen sei, wenn ihm die gleichen

Lasten und Opfer auferlegt würden, wie Frankreich.

Darauf entstand eine heftige Debatte, ob die Bündnis-

pflicht tatsächlich solche Opfer England auferlege, welche Frage

von der Mehrheit der Versammlung bejaht wurde. Zum

Schluß wurde dann eine etwas unklare Entschlie-

ßung angenommen, daß England auch im Interesse des eigenen Lan-

des auf den baldigen Frieden hinarbeiten müsse. Die Ver-

sammlung wurde sich aber nicht darüber klar, wie das Ziel zu

erreichen sei. Sie trat vielmehr in eine Kritik der Fehler

der jetzigen Regierung ein, wobei wiederholt betont wurde,

eine neue Regierung könne eher zu einem Frieden gelangen

wie die jetzige. Es kamen namentlich viele Meinungsver-

schiedenheiten zum Ausdruck über die Art, wie England sich

bisher am Krieg beteiligt habe.

In einer demnächst einzuberufenden Versammlung will

man sich nun zunächst über die Kriegsziele der Verbündeten

klar werden und über die Frage, welche Kreise zu der Mit-

arbeit berufen sind.

In politischen Kreisen legt man dieser neuen Bewegung

große Bedeutung bei, weil sich unter ihren Anhängern zahl-

reiche Persönlichkeiten befinden, die keine Störung durch die

Regierung zu befürchten haben. Man erwartet sogar, daß

die nächste Versammlung weitere Kreise für die ernsthafte Mit-

arbeit an den Friedensgedanken gewinnen wird.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 19. Mai 1916.

„Höchstpreise für Schweinefleisch.“ Der

Kreisaußschuß hat Höchstpreise für Schweinefleisch festgelegt.

Wir verweisen auf die diesbezügliche Bekanntmachung im amt-

lichen Teil der heutigen Nummer.

„Wichtige Bekanntmachung.“ Im amtlichen

Teil der heutigen Nummer kommt eine Bekanntmachung, betr.

Becklagnahme und Bekandshebung von Lumpen und

neuen Stoffabfällen zum Ausdruck, auf die wir auch an

dieser Stelle aufmerksam machen.

„Landwirte! Im amtlichen Teil der heutigen

Nummer gibt der Kreisaußschuß bekannt, daß seitens des

Kreises Limburg 3092 Zentner Heu und 25 454 Zentner

Stroh für die Heeresverwaltung aufzubringen sind. Es

empfiehlt sich, den von der bevollmächtigten Firma beauf-

tragten Käufern die benötigten Mengen freihändig abzugeben,

da sonst Enteignung erfolgt, was natürlich zum Schaden

der Betroffenen gehehen müßte. Man wird übrigens für

die Notwendigkeit der Abgabe Verständnis haben und der

Heeresverwaltung freihändig geben, was sie zur Fortführung

des uns aufgezogenen Riesenkampfes bedarf.

„Frauenhilfe und Mode.“ Mit Einwirkung ihrer

ganzen Kraft und ihres Lebens tragen unsere Männer den

schlichten, feldgrauen Waffenrock. Sie vertauschen ihn nur

mit dem Lazarettrock oder dem Totenhemd.“ — So beginnt

ein Aufruf der Westfälischen Frauenhilfe an die dem Verbande

angeschlossenen Vereine. Daran schließt sich eine bisherige wert-

volle Eingabe an das Generalkommando in Münster mit folgendem

Wortlaut: „Die Westfälische Frauenhilfe, der 522 Vereine

mit etwa 85 000 Mitgliedern angehören, empfinden es

als Schande, daß deutsche Frauen einer aus dem Lande

der Feinde stammenden Modetorheit in unwürdiger Weise

sich unterwerfen. Kleider tragen, die jegliches Verstecken

des Ernstes der Zeit, der Gefühle der vielen Leidtragenden

und der unbemittelten Volksschichten vermissen lassen.

Vor allem wird durch die undeutliche Kleidermode, welche

unnatürlich weite Röcke und hohe Stiefel fordert, eine Vergeudung

an Kleiderstoff und Leder getrieben, die bei dem vorhandenen

Mangel an Stoffen im Lande und bei der unbedingt gebotenen

Verwendung alles übertriebenen Kleiderluxus eine völlige

Verarmung vaterländischer Gefinnung und der Pflichten der

Frau gegenüber der Gesamtheit bedeutet. Das Königlich

General-Kommando bittet die 522 Vereine der Westfälischen

Frauenhilfe, die namentlich diese Eingabe unterschrieben haben,

gegen diesen sich geltend machenden Mißstand einzuwirken und

der Verschwendung an Stoffen tadelhaft wehren zu wollen.“ —

Der soeben bekannt gewordene Beitritt des Ministers für

Handel und Gewerbe zu den Anschauungen des Landes-

gewerbeamts in betreff der Modeanschauung, das im wesent-

lichen obige Anschauungen teilt, zeigt, daß die Erkenntnis,

daß es nicht so weiter gehen könne, bis zu den

höchsten Spitzen unserer Regierung gedrungen ist. Hoffentlich

zeitigt das Einschreiten der in diesem Sinne angewiesenen Re-

gierungspräsidenten wenigstens für die Zukunft greifbare Er-

folge.

Für unsere Hausfrauen

Durch die teuren Fleischpreise und den Umstand, daß

sehr oft Fleisch für gutes Geld gar nicht zu haben ist, wird

sich manche Hausfrau genötigt sehen, sich mehr der fleischlosen

Küche zuzuwenden. Ohne sich auf den rein vegetarischen

Standpunkt zu stellen, muß man zugeben, daß eine fleisch-

lose Kost, richtig zubereitet und geschmackvoll in der besten

Auswahl auf den Tisch gebracht, die Entbehrung von Fleisch

in den meisten Fällen nicht zum Bewußtsein bringt. Gar

viele Hausfrauen haben schon längere Zeit das Fleisch von

der Speisekarte streichen müssen und werden dann wohl

die Entbehrung gemacht haben, daß es auch so geht — oder

gehen muß.

Wir haben uns entschlossen, allwöchentlich durch

eine tüchtige, mit der fleischlosen Küche wohlvertraute Haus-

frau einen Küchenzettel ohne Fleisch zusammenstellen zu lassen

und nehmen an, daß dies unseren verehrten Leserinnen sehr

erwünscht ist. Es sei jedoch von vornherein bemerkt, daß

die in den Kochrezepten angegebenen Eier usw. Mengen

je nach dem Geldbeutel der betreffenden Hausfrau zu be-

meßen sind. Die Zusammenstellungen sind überhaupt nur

als Richtschnur gedacht, um darzulegen, wie man — ohne

viel Kosten — ohne Fleisch billig, gut und doch nahr-

haft leben kann.

Die Zusammenstellungen erscheinen von jetzt ab regel-

mäßig wöchentlich am Freitag, und wir bitten unsere verehr-

ten Hausfrauen nochmals, den Kochvorschlägen ihre Aufmerk-

samkeit schenken zu wollen.

Zusammenstellung eines fleischlosen Küchenzettels

für die Woche vom 21.—27. Mai.

Sonntag: Spargelsuppe, grüne Erbsen und Spargel,

Kartoffeln, Grießpudding.

Montag: Spinatflöße mit brauner Butter, Kartoffeln

und Obst. 1/2 Kilogramm Spinat wird gewaschen, schnell

aufgekocht und abtropfen lassen. Danach wird er fein ge-

wiegt, mit in Butter gerösteten Semmelbröseln, 1—2 Eiern,

etwas Salz vermischt. Dann bereitet man einen Rühreig

2 Eier, etwas Salz und eigtos Wasser, dann

soviel Mehl, daß ein fester Teig entsteht, den man messer-

ründend ausrollt. Es werden runde Formen ausgestochen,

der Rand wird mit Eiweiß bestrichen. In die Mitte kommt der

zubereitete Spinat. Ein zweites Teigblättchen wird fest darauf

gedrückt. Die Röhre tobt man in Suppen von klarer Pflan-

zenbrühe oder in Salzwasser.

Dienstag: Haferuppe mit Korinthen, Eiertuchen,

(zur Hälfte mit Eier) und grünem Salat.

Mittwoch: Sauerkraut, Kartoffelbrei und Erbsenbrei

Donnerstag: Kartoffelsuppe mit Rest von Sauerkraut,

Erbsenbratlinge mit Rest von Erbsenbrei, Kartoffeln,

grüner Salat. Der Erbsenbrei muß heiß sein, so daß er

sich vom Boden löst. Hinzukommen 2 Eier, eine in Butter

gedämpfte feingehackte Zwiebel, Muskat und nach Bedarf

gekochene Zwiebelscheiben. Hieraus werden kleine, flache Röhre

Die Nummer 113, 114, 115 des „Limburger Anzeiger“ vom 19., 20. und 21. Mai 1916 wird zurückgekauft.

Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe der Brotbücher, Butter- und Fleischkarten.

Die Ausgabe der Brotbücher, Butter- u. Fleischkarten für die Zeit vom 22. Mai bis 18. Juni einschl. erfolgt am

Samstag, den 20. d. Mts., vormittags von 8–11 Uhr für die Straßen Austraßen bis Frankfurter Straße,

Samstag, den 20. d. Mts., nachmittags von 3–5½ Uhr für die Straßen Friedhofsweg bis Holzheimerstraße,

Montag, den 22. d. Mts., vormittags von 8–11 Uhr für die Straßen Hospitalstraße bis Obere Schiede,

Montag, den 22. d. Mts., nachmittags von 3–5½ Uhr für die Straßen Untere Schiede bis Wörthstraße,

Ausgabeort: Rathaus Zimmer Nr. 13.

Maßgebend ist die Wohnung bei der erstmaligen Ausgabe der Brotbücher, da Wohnungswechsel innerhalb der Stadt unberücksichtigt bleiben.

Zur Empfangnahme der Brotbücher, Butter- und Fleischkarten haben sich die Haushaltungsvorstände an der bezeichneten Ausgabeort im Rathaus einzufinden. Kinder können im Interesse der Ordnung in den Ausgabeorten und einer zuverlässigen Ausgabe zur Empfangnahme nicht zugelassen werden. Die Ausgabe der Brotbücher erfolgt nur gegen Rückgabe der Umschläge.

Für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen werden die Brotbücher an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörden ausgegeben.

Bei der Ausgabe der Brotbücher zählen Kinder bis zum Alter von einschließlich 3 Jahren zur Hälfte. Desgl. zählen zur Hälfte Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre bezüglich der Butterkarten und Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre bezüglich der Fleischkarten.

Personen, die im Wege des Postverkehrs oder sonst, namentlich im Hausverkauf Butter beziehen, sind verpflichtet, dies bei der Ausgabe der Butterkarte zu melden. Die von ihnen bezogene Butter wird auf die Bezugskarte angerechnet.

Personen, welche die ihnen nach § 1 zustehende Buttermenge selbst erzeugen, haben keinen Anspruch auf Butterkarten Limburg, den 18. Mai 1916

4(117

Der Magistrat.

Anmeldung von Zuckerbedarf.

Die Vorstände von Privathaushaltungen, welche zum Einkochen, bezw. Einmachen von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren usw.) Zucker benötigen, werden ersucht, ihren Bedarf bei Gelegenheit der Ausgabe der Butter- und Fleischkarten **am Samstag, den 20. bezw. Montag, den 22. d. Mts.** anzumelden. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nur der unbedingt nötige Bedarf an Zucker, welcher zum Einkochen von Kleinobst (also nicht für Zwetschen, Birnen, Kapsel usw., die im Herbst eingekocht werden), anzumelden ist. Ferner weisen wir noch besonders darauf hin, daß im Hinblick auf die geringen Mengen, die überwiesen werden können, soweit es möglich ist, auf Einmachen ohne Zucker Bedacht zu nehmen sein wird.

Limburg (Lahn), den 18. Mai 1916

7(117

Der Magistrat.

Viehmarkt

in Limburg an der Lahn

am Dienstag, den 23. Mai 1916.

Auftrieb des Viehes von 7–9 Uhr vormittags.

Limburg, den 18. Mai 1916.

11(117

Der Magistrat.

An der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

finden im Jahre 1916 folgende Unterrichtskurse statt.

1. Pflanzenschulkursus in der Zeit vom 15. bis 17. Juni.
2. Obstbauschulkursus in der Zeit vom 24. bis 29. Juli.
3. Baumwärterschulkursus in der Zeit vom 24. bis 29. Juli.
4. Obstverwertungskursus für Männer in der Zeit vom 31. Juli bis 10. Aug.
5. Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 14. bis 19. Aug.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

Für den Kursus 2: Preußen 20 M., Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 M., Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 2) teilnehmen, zahlen 8 M., Nichtpreußen 12 M.

Für den Kursus 3 wird ein Honorar von 10 M. erhoben. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 3) teilnehmen, zahlen 5 M.

Für den Kursus 1: Preußen und Nichtpreußen 10 M. Für den Kursus 4: Preußen 10 M., Nichtpreußen 15 M. Für den Kursus 5: Preußen 6 M., Nichtpreußen 9 M.

Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit zu richten an die Direktion der Königlichen Lehranstalt. Weitere Auskunft ergeben die von der Lehranstalt kostenlos zu beziehenden Satzungen.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß die unter 2 und 3 aufgeführten Kurse Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden sind.

Limburg, 18. 5. 1916.

Der Landrat.

Apollo-Theater.

Samstag, den 20. 5. v. 6½, Sonntag, den 21. 5. v. 3 Uhr an.

Rühner Löwenkampf.

Großartige Naturaufnahme.

Myrthe und Schwert

Der Roman des Grafen Eberhard zu Hagenau von Walter Schmidhaffler. Großer Kriesschlager in Feldgrau. 3 Teile.

Der Schuß im Finstern. Drama.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt 6(117

Kino. Neum. 10.

Samstag, 20. Mai, 7–11 Uhr
Sonntag, 21. Mai, 3–11 Uhr

Die zerbrochene Puppe.

Ein allerliebster Lustspiel.

Das Beiprogramm bietet interessante Kriegsaufnahmen und ein spannendes Drama.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 9(117

6 kräftige Einlegischweine

zu verkaufen. 10(117
Bernhard Carl Stahlheber,
Diezerstraße 32.

Freibank

Samstag, den 20. Mai,
nachmittags von 2–3 Uhr.

Bei günstiger Witterung

spielt jeden Freitag,

abends 8 Uhr die

Musik

1(117 im Garten des
„Bayerischen Hofes“.

1 Fuhrknecht,
1 Arbeiter
zum Toneinladen,
1 Farbmüller,
1 Mühlenarbeiter

gesucht von

Alons Ant. Hilf,
3(117 Limburg.

Metalbetten an Private
Katal. frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th

Wer etwas Gutes anzubieten hat,

zeigt dies im

„Limburger Anzeiger“

an. Das Publikum ist das so gewöhnt und richtet sich danach, und der Geschäftsmann stellt sich zur dabei. Ein Geschäftsmann, der diese Aufmerksamkeit dem Publikum gegenüber nicht nötig zu haben glaubt, darf sich nicht wundern, wenn das Publikum nicht zu ihm kommt.

Vergeht das Nageln an „Stock in Eisen“ nicht

An unsere Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich unsere Postbezieher stets nur an den Briefträger oder an die zuständige Bestellpostanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande! Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüttet, versündigt sich am Vaterlande!

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugeben. An uns Nichtkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungebrochenen Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung der Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten wie vom Frieden her gewohnt, über Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch nur übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingeführt werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel vermehrt und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unversiegbare wirtschaftliche Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer kein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück, erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genügt zu haben, indem er seinem Vaterland eine Waffe vorenthält.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht mehr geben können, ohne auf Blicke des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zurückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wohin sie gehören: zur Post oder zu anderen öffentlichen Kassen und damit

zur Reichsbank!